

Eine Zeitlang schwankte sie und ließ sich von ihren Gedanken hin und her treiben; endlich stand sie still und sprach kühn und freudig: „Ihr Menschen, ich helfe euch, geschehe, was da wolle!“

Dieser Gedanke machte sie riesengroß und stark und gewaltig. Sie selbst hatte vorher nie geahnt, daß sie solcher Größe nur fähig wäre. Wie ein segnender Gott stand sie über dem Lande da und erhob ihr Haupt und breitete ihre Schwingen weithin über die Gefilde. Ihre Herrlichkeit war so groß, daß der Mensch und das Tier davor erschrakten, daß die Bäume und das Gras vor ihr sich neigten; aber alle ahnten wohl, das sei ihre Wohltäterin.

„Ja, ich helfe euch!“ rief die Wolke abermals. „Nehmt mich hin, ich sterbe für euch!“

Es war ein gewaltiger Wille, der sie dabei durchzuckte, ein helleres Licht durchglühte sie, Donner durchbrauste sie, von einer unendlichen Liebe wurde sie durchströmt; sie senkte sich nieder auf die Erde und zerfloß in segenträufelnden Regen.

Über das ganze Land, soweit der Regen sich ergoß, hob sich ein leuchtender Farbenbogen, gebildet aus den reinsten Strahlen des Himmels.

Doch auch er schwand nach kurzer Zeit dahin; aber der Segen der Wolke blieb den beglückten, geretteten Menschen für lange Zeit zurück.

Robert Reinl.

XI. Das Kind und Gott.

245. Gottes Huld.

Zeit vergeht und Jahr um Jahr,
Gottes Huld bleibt immerdar;
sein getreues Auge wacht
über mir in jeder Nacht;
seine Liebe gehet auf
neu mit jedes Morgens Lauf;
seine Vaterhand erhält
Sonn' und Mond und alle Welt,
sieht, bewahrt, erhält auch mich,
liebet mich so väterlich.

Ed. Her.